

NDB-online Artikel

Berger, *Gottlob* Christian

1896 – 1975

SS-Obergruppenführer, Chef des SS-Hauptamts

Gottlob Berger war einer der engsten Mitarbeiter des Reichsführers-SS, Heinrich Himmler (1900–1945), und leitete von 1940 bis 1945 das SS-Hauptamt. In dieser Funktion war er hauptverantwortlich für die Rekrutierung, Ausstattung sowie ideologische Schulung der Waffen-SS, als deren eigentlicher Begründer er gilt.

Geboren am 16. Juli 1896 in Gerstetten (Jagstkreis, Württemberg)

Gestorben am 5. Januar 1975 in Stuttgart

Grabstätte Friedhof in Gerstetten

Konfession evangelisch, seit 1937 „gottgläubig“

Tabellarischer Lebenslauf

1902 1910 Schulbesuch (Abschluss: Mittlere Reife) Evangelische Volksschule; Realschule Gerstetten (Württemberg)

1910 1914 Ausbildung zum Volksschullehrer Lehrerseminar Nürtingen (Württemberg)

1914 1918 Kriegsdienst Reserve-Infanterieregiment 247;

Infanterieregiment 476 Westfront

1919 1933 Schuldienst Volksschule Lichtenstern (Württemberg); seit 1928 Wankheim (Württemberg)

November 1922 Eintritt NSDAP

1924 1929 Mitglied Freikorps Damm

November 1930 Juni 1933 Mitglied (1932 SA-Oberführer) SA

Januar 1931 erneuter Eintritt NSDAP

März 1933 April 1933 Sonderkommissar der Obersten SA-Führung

Württembergisches Ministerium des Innern Stuttgart

Herbst 1933 September 1935 Rektor Volksschule Esslingen (Württemberg)

September 1934 August 1935 Mitarbeiter beim Chef des Ausbildungswesens der SA („Chef AW“) Sturmabteilung (SA) Ulm; Stuttgart

Oktober 1935 März 1936 Referent für die körperliche Erziehung der Jugend Württembergisches Kultministerium Stuttgart

1936 1945 Mitglied (1943 SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS) SS

Juli 1938 April 1941 Leiter des SS-Ergänzungsamts (Amt VIII) SS-Hauptamt Berlin

April 1941 1945 Leiter SS-Hauptamt Berlin

Januar 1942 – Dezember 1944 Leiter Postüberwachungsstelle der Deutschen Reichspost Berlin
Juli 1942 – 1945 Verbindungsoffizier Heinrich Himmlers (1900–1945); seit August 1943 Leiter des „Führungsstabes Politik“ Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete Berlin
1943 – 1945 Abgeordneter der NSDAP Reichstag Berlin
Oktober 1944 – 1945 Generalinspekteur für das Kriegsgefangenenwesen
November 1944 – 1945 Stabsführer Deutscher Volkssturm
Mai 1945 – Mai 1949 Untersuchungshaft mehrere alliierte Gefangenen- und Vernehmungslager; seit November 1946 Gerichtsgefängnis Nürnberg u. a. Augsburg; Dachau; Oberursel; Nürnberg
14.4.1949 Verurteilung im Wilhelmstraßen-Prozess zu 25 Jahren Haft Internationaler Militärgerichtshof Nürnberg
Mai 1949 – Dezember 1951 Inhaftierung (vorzeitige Haftentlassung) War Criminal Prison No. 1 Landsberg am Lech
Juli 1953 – Dezember 1964 Angestellter MHZ (Unternehmen) Musberg (Württemberg)

Genealogie

Vater **Johannes Berger** geb. 1855 aus Söhnstetten (Baden-Württemberg); evangelisch; Zimmermann und Sägewerksbesitzer; in 1. Ehe am 3.2.1880 in Gerstetten verh. mit Christina Joos (1855–1894)
Großvater väterlicherseits **Johann Georg Berger** geb. 1820 aus Gerstetten (Baden-Württemberg)
Großmutter väterlicherseits **Maria Agnes Berger**, geb. Schneider geb. 1826 aus Balingen (Baden-Württemberg)
Mutter **Christine** (Christina) **Berger**, geb. Moser geb. 1857 aus Söhnstetten (Baden-Württemberg)
Halbbruder **Johannes Berger** geb. 1881
Halbbruder **Jakob Berger** geb. 1883
Halbschwester **Anna Maria Berger** geb. 1884
Bruder **Friedrich Berger** gest. 1915
Bruder **Gustav Berger** gest. 1918
Heirat 23.4.1921
Ehefrau **Maria Berger**, geb. Dambach 1900–1956
Tochter **Krista Berger** 1922–1942
Sohn **Wolf Gustav Berger** 1923–1942 Soldat, gefallen bei Charnow (Russland)
Tochter **Helgart Berger** geb. 1926
Sohn **Volkart Berger** geb. 1938
?Johann Georg Berger (geb. 1820)

?Maria Agnes Berger, geb. Schneider (geb. 1826)

?Johannes Berger (geb. 1855)

?Christine (Christina) Berger, geb. Moser (geb. 1857)

Friedrich Berger (gest. 1915)

Gustav Berger (gest. 1918)

Johannes Berger (geb. 1881)

Jakob Berger (geb. 1883)

Anna Maria Berger (geb. 1884)

Berger, Gottlob (1896 - 1975)

∞ | ∞ | ♥

Maria Berger, geb. Dambach (1900-1956)

?Wolf Gustav Berger (1923-1942)

Volkart Berger (geb. 1938)

Krista Berger (1922-1942)

Helgart Berger (geb. 1926)

Berger, Gottlob (1896 - 1975)

Genealogie

Vater

Johannes Berger

geb. 1855

aus Söhnstetten (Baden-Württemberg); evangelisch; Zimmermann und Sägewerksbesitzer; in 1. Ehe am 3.2.1880 in Gerstetten verh. mit Christina Joos (1855–1894)

Großvater väterlicherseits

Johann Berger

geb. 1820

aus Gerstetten (Baden-Württemberg)

Großmutter väterlicherseits

Maria Agnes Berger

geb. 1826

aus Balingen (Baden-Württemberg)

Mutter

Christine Berger

geb. 1857

aus Söhnstetten (Baden-Württemberg)

Großvater mütterlicherseits

Großmutter mütterlicherseits

Bruder

Friedrich Berger

gest. 1915

Bruder

Gustav Berger

gest. 1918

Heirat

Ehefrau

Maria Berger

1900-1956

Nach Abschluss der Realschule in Gerstetten (Württemberg) besuchte Berger von 1910 bis 1914 das Lehrerseminar in Nürtingen und leistete seit August 1914 als Freiwilliger an der Westfront Kriegsdienst (1918 Ordonnanzoffizier). Ende Januar 1919 aus dem Heer entlassen, stellte er sich im selben Jahr württembergischen Einwohnerwehren zur Verfügung, gründete 1922 den Wehrverband Ulm/Land und wurde im November desselben Jahres Mitglied der NSDAP. Nach beruflichen Stationen als Seminar- und Volksschullehrer wurde Berger Ende 1933 aufgrund eines Bittschreibens an Gauleiter Wilhelm Murr (1888-1945) zum Rektor der Volksschule in Esslingen ernannt. Zuvor war die Parteikarriere Bergers, der 1932 zum SA-Oberführer Württemberg ernannt worden war, ins Stocken geraten. Seinen Posten als Sonderkommissar der Obersten SA-Führung im Württembergischen Ministerium des Innern (März 1933) musste er infolge einer Intrige jüngerer SA-Führer nach wenigen Wochen aufgeben.

Seit Oktober 1935 im Rang eines Oberregierungsrats als Referent für körperliche Erziehung der Jugend im Württembergischen Kultministerium tätig, trat Berger im Januar 1936 der SS bei. Im Juli 1938 wurde er von Heinrich

Himmler (1900–1945) zum Chef des neu geschaffenen Ergänzungsamtes im SS-Hauptamt nach Berlin berufen, das für das Personalwesen und Rekrutierungen zuständig war. Er entwickelte sich in der Folgezeit zu einem der engsten Mitarbeiter des Reichsführers-SS, der ihn im September 1938 als Verbindungsoffizier beim Chef der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein (1898–1945), einsetzte.

Als Chef des SS-Hauptamts organisierte Berger von April 1941 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs in- und außerhalb des Reichs die Anwerbung neuer Rekruten für die Waffen-SS und forcierte deren ideologische Schulung; zu „Führungszwecken“ gab er antisemitische Pamphlete heraus, die in Millionenaufgabe Verbreitung fanden. Bereits 1940 setzte er die Aufstellung einer Sondereinheit der Waffen-SS unter Führung seines Vertrauten Oskar Dirlewanger (1895–1945) durch, die im Rahmen der „Bandenbekämpfung“ im Generalgouvernement und in Weißrussland schwerste Kriegsverbrechen beging. In seinen intensiven Bemühungen um die Rekrutierung „volksdeutscher“ SS-Truppen aus dem deutschen Besatzungsgebiet verstand sich Berger als Vordenker einer nationalsozialistischen Europapolitik, die auf das Konzept eines militärisch unterworfenen, deutschen Interessen dienenden Kontinents hinauslief.

Im Juni 1943 zum SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS ernannt, war Berger bei Himmlers Posener Rede vom 4. Oktober 1943 anwesend. Seit Juli 1942 war er als Vertreter Himmlers in Alfred Rosenbergs (1893–1946) Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete eingesetzt, wo er seit August 1943 den u. a. für die Themen „Volksdeutsche“ und „Europapolitik“ zuständigen „Führungsstab Politik“ leitete. Im September 1944 kommandierte Berger in Preßburg (heute Bratislava, Slowakei) unter Einsatz des SS-Sonderkommandos Dirlewanger die militärische Zerschlagung des slowakischen Widerstands gegen die deutsche Besatzung. Zugleich war er mitverantwortlich für die Verschleppung tausender 10- bis 15-jähriger osteuropäischer Kinder und Jugendlicher zur Zwangsarbeit in Deutschland im Sommer 1944 („Heuaktion“).

Im September 1944 wurde Berger von Himmler zum Stabsführer des „Deutschen Volkssturms“, einen Monat später von Adolf Hitler (1889–1945) zum Chef des Kriegsgefangenenwesens ernannt, traf in diesem Amt jedoch kaum mehr Entscheidungen, obwohl ihm die schlechte Versorgung der ihm anvertrauten Kriegsgefangenen bekannt war. Im Rahmen der Verfolgungen infolge des Attentats vom 20. Juli 1944 setzte er sich hinter den Kulissen für einige im Visier der Behörden stehende und angeklagte Verschwörer und Mitwisser ein, die im Unternehmen Robert Bosch GmbH für den Widerstand tätig waren. Ausschlaggebend war höchstwahrscheinlich die Hoffnung, nach dem bereits absehbaren Ende des Weltkriegs einer Bestrafung zu entgehen.

Am 19. April 1945 von Hitler zum militärischen Bevollmächtigten für den Bereich Bayern ernannt, wurde Berger am 8. Mai 1945 in Berchtesgaden verhaftet. Seit November 1946 in Nürnberg inhaftiert, wurde er im April 1949 im Wilhelmstraßen-Prozess in den Anklagepunkten „Kriegsverbrechen“, „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, „Sklavenarbeit“ und „Mitgliedschaft in

einer verbrecherischen Organisation“ für schuldig befunden und zu 25 Jahren Haft verurteilt. Nachdem der US-amerikanische Hohe Kommissar John Jay McCloy (1895–1989) die Strafe im Januar 1951 auf zehn Jahre gemindert hatte, wurde Berger im Dezember 1951 vorzeitig aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Landsberg am Lech entlassen, zog sich anschließend in seinen Heimatort Gerstetten zurück und fand von 1953 bis 1964 eine Anstellung in der Vorhangschienenfabrik MHZ in Musberg nahe Stuttgart.

Auszeichnungen

1914 Eisernes Kreuz II. Klasse

1918 Eisernes Kreuz I. Klasse

1941 Präsident der flämischen Separatistenorganisation „DeVlag“

1943 Deutsches Kreuz in Silber

1943 Goldenes Parteiabzeichen der NSDAP

1944–1945 Vorsitzender der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft

1944 Großorden der Krone König Zvonimirs mit Schwertern

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Robert Bosch GmbH – Unternehmensarchiv, Stuttgart. (mehrstündige Tonbandaufzeichnung Bergers mit „Lebenserinnerungen“ aus den frühen 1960er Jahren)

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, Bestand BDC. (Personalakten)

Bundesarchiv Koblenz, NS 31. (SS-Hauptamt)

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin, München, ZS 427. (Zeugenschrifttum Gottlob Berger, Band I u. Band II)

Gedruckte Quellen:

Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10, 1952.

SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Gottlob Berger, Chef des SS-Hauptamtes in Berlin und Chef der Gesamtrekrutierung der Waffen-SS. Dokumentensammlung, bearb. v. Tuviah Friedman, hg. v. Institute of Documentation in Israel for the Investigation of Nazi War Crimes (Haifa), 1996. (unsystematisch)

Werke

Auf dem Wege zum Germanischen Reich. Drei Aufsätze von Gottlob Berger, 1944. (ursprünglich erschienen 1937/38 in „Odal. Monatsschrift für Blut und Boden“)

Zum Ausbau der Waffen-SS, in: Nation Europa. Monatsschrift im Dienste der europäischen Neuordnung 2 (1953), S. 55 f.

Literatur

Monografien:

Bernd Wegner, Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933–1945. Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite, 1999.

Joachim Scholtyseck, Robert Bosch und der liberale Widerstand gegen Hitler, 1999, bes. S. 161–164 u. 515–532.

Andreas Zellhuber, „Unsere Verwaltung treibt einer Katastrophe zu ...“. Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und die deutsche Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion 1941–1945, 2007, bes. S. 207–209, 284 f. u. 328 f.

Bastian Hein, Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925–1945, 2012, S. 139, 277–280.

Jakob Müller, Die importierte Nation. Deutschland und die Entstehung des flämischen Nationalismus 1914 bis 1945, 2020, S. 298–306.

Aufsätze und Lexikonartikel:

Hellmuth Auerbach, Die Einheit Dirlwanger, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 10 (1962), H. 3, S. 250–263. (Onlineressource)

Gerhard Rempel, Gottlob Berger and Waffen-SS Recruitment. 1933-1945, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 27 (1980), S. 107–122. (Onlineressource)

Gerhard Rempel, Gottlob Berger. „Ein Schwabengeneral der Tat“, in: Roland Smelser/Enrico Syring (Hg.), Die SS. Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, 2. durchges. u. aktual. Aufl. 2003, S. 45–59. (P)

Joachim Lilla (Bearb.), Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstags 1933–1945. Ein biographisches Handbuch, 2004, S. 33–35.

Joachim Scholtyseck, Art. „Berger, Gottlob Christian“, in: Baden-Württembergische Biographien 4 (2007), S. 13–16. (Onlineressource)

Alfred Hoffmann, Der „maßlose Drang, eine Rolle zu spielen“. Gottlob Berger, in: Wolfgang Proske (Hg.), Täter, Helfer, Trittbrettfahrer, Bd.1: NS-Belastete von der Ostalb, 2010, S. 21–51.

Hermann Weiß, Art. „Berger, Gottlob“, in: ders. (Hg.), Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, überarb. Neuausg., ²2011, S. 37 f.

Joachim Scholtyseck, Der „Schwabenherzog“. Gottlob Berger, SS-Obergruppenführer, in: Michael Kißener/Joachim Scholtyseck (Hg.), Die Führer der Provinz. NS-Biographien aus Baden und Württemberg, ³2016, S. 77–110.

Onlineressourcen

Beamte nationalsozialistischer Reichsministerien. Rekrutierung, Karrieren, Nachkriegswege.

Porträts

Fotografie, 1941, Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sammlung Heinrich Hoffmann.

Fotografie, 1949, Abbildung in: Morris Cargill (Hg.), A Gallery of Nazis, o. J., S. 126.

Autor

→Joachim Scholtyseck (Bonn)

Empfohlene Zitierweise

Scholtyseck, Joachim, „Berger, Gottlob“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118837419.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
